Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 3

Artikel: Recht auf Verwandschaft, oder : angeborene Freunde!
Autor: Roth, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1080115

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Recht auf Verwandtschaft, oder: angeborene Freunde!

Von Heidi Roth

Daran denkt keiner beim Familienplanen: dass man mit der Zahl seiner Kinder auch die künftige Verwandtschaft der Kindeskinder bestimmt. Tönt reichlich kompliziert, wie? Aber es ist ganz simpel zu erklären. Da hat es sich doch recht eingebürgert, dass man zwei Kinder hat. Da hat also jedes Kind nur noch entweder einen Bruder oder eine Schwester. Heiraten die beiden, so bleibt für ihre Kinder jeweils nur ein Onkel-Tante-Paar mit eventuellen Cousins und Cousinen. Aber ist der angeheiratete Teil nicht verwandtschafts- und familienfreudig, oder zerstreiten sich die Geschwister — aus, keine Verwandtschaft mehr. Ende der grossen Familie, niemand, der «einfach so» zu einem gehört, niemand, auf den man von Geburts wegen ein Recht hat.

Nun werden Sie sagen: es ist doch gleichgültig, ob man echt verwandt oder wahlverwandt ist, mit guten und allerbesten Freunden und ihrer Familie. Ist es wirklich gleichgültig? Macht die lange Kette Zeit nichts aus? Ist es wirklich nicht anders, wenn die Generation oben dran sich seit der Wiege kennt — und ihrerseits eine weitverzweigte Generation oben dran hatte, die einander auch «ewig» kannte? Ich finde, zum Beispiel die Liebe zum Ballett mit einer Schwester zu teilen sei amüsanter. Man führt sie dann zurück auf jene Tante, die es im Theater gewiss weit gebracht hätte, wäre sie nur nicht so winzig klein gewesen. Das Unvermögen, mit dem Geld zu haushalten, hat man vom «schönen Max», der schliesslich auch seinen letzten Franken mit Grandezza im nächsten Kaffeehaus verdonnerte . . .

Aber ich meine eigentlich nicht das. Nicht das Spiel mit Begabungen und Charakterzügen. Ich denke an die Liebe. Da war zum Beispiel ein Onkel, der, mit einer Papeteriehandlung im Rücken, immer fürs Zeichnungspapier aller Nichten und Neffen sorgte. Einmal schenkte er mir, für mich allein, eine ganze Rolle! Ein anderer, Chauffeur, hatte Zeit, die arme Sechsjährige per Lastwagen beim Zahnarzt abzuholen und sie zu einem Glas Most einzuladen. Da war die Tante, die Kinderkleider nähte, die andere, die dem Noch-nicht-Kindergarten-Kind zartes tschechisches Puppenporzellan kaufte . . . Da waren auch Cousins und Cousinen. Sie lehrten die Jüngeren erste Samba-Schritte, waren Vorkämpfer für spätere Heimkehr-Stunden und das Recht auf Lippenstift. Aber die Hauptsache waren schon die vielen (7!) Onkel und Tanten. Woher soll man sie heute nehmen? Selbst wenn man sie hätte . . . man ärgert sich über den Schwund an Qualität in jeder Beziehung. Auch die Grossen sind nicht mehr, was sie waren; nicht mehr strapazierfähig! Sie verkraften knapp ihre eigenen Kinder. Was sollen sie dann noch mit Nichten und Neffen — mit den Kindern der Freunde, ob angeboren oder wahlverwandt? Dabei hätten eben diese Kinder das gute Verhältnis zu den geneigten Grossen so nötig, um sich in der Welt der in jeder Beziehung fremden Erwachsenen besser durchzuschlagen. Hier muss man weiterdenken. Konsequenzen ziehen.

«Etwas Verwandtschaft macht gute Freundschaft» Sprichwörter-Sammlung von Dr. Wilhelm Körte neue Ausgabe 1847, F. A. Brockhaus, Leipzig